Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIV. Jahrgang. Nr. 22. Bern, 1. Juni 1901.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) **Administration** (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sow bei allen Postämtern.

Inhalt. Die Volksschule an den Bund und seine Behörden. — Lehrerbildung. III. — Von der Geographie des Kantons Bern. — Knabensekundarschule in Bern. — Stellvertretungskasse der bern. Mittellehrer. — Biel. — „Aufschluss". — Grosser Rat. — Sektion Aarberg des B. L. V. — III. Schweiz. Konferenz für das Idiotenwesen. — Brienzersee. — Mürren. — Empfehlenswerter Ausflugspunkt für Schulen. — Obergericht. — Adelboden. — Tagebuch-Notizen. — Jura bernois. — Wetterprognose pro Juni 1901. — Handarbeitsunterricht für Knaben. — Briefkasten.

Die Volksschule an den Bund und seine Behörden.

Erbarmt euch meiner Jugend,
Behörden in dem Bund,
Und fördert Recht und Tugend
Durch That, nicht mit dem Mund!
Hab' weder Ruh' noch Frieden,
O, Frau Helvetia!
Bis du mir Brot beschieden;
Heissflehend steh' ich da.

Die Volksschul' möcht' sich wissen
Vom Bunde unterstützt;
Ihr Herz ist gramzerrissen,
Weil er so schlecht sie schützt.
Das Heer, die Eisenbahnen
Sich seiner Gunst erfreu'n;
Der Schule hilf! Dies Mahnen,
Soll's ewig sich erneu'n?

In allen Schweizergauen
Macht sich das Streben kund:
Die Schule auszubauen
Mit Hülf' vom Schweizerbund,
Und biedre Männer ringen
Seit langer, banger Zeit,
Der Schule Heil zu bringen —
Wär' nur der Bund bereit!

Mehr als am Geld — am Willen —
Gebricht's dem starken Bund,
Der Jugend Fleh'n zu stillen;
Drum ist mein Herz so wund.
Behörden, lasst euch führen
Von Pestalozzis Geist,
Und lasst die Volksschul' spüren,
Was dieser Geist euch heisst!

Fr. Hossmann.

Lehrerbildung.

Eingabe des Centralkomitees des Bern. Lehrervereins an den Grossen Rat des Kts. Bern.

III.

Einen sehr wichtigen Punkt haben wir noch nicht berührt. Er ist ebenso bedeutsam, wie die Frage von der Aufhebung des Konvikts, von der Parallelisierung der Seminarklassen. Es betrifft die *Musterschule* am Seminar, jene Einrichtung, durch die der Lehrerzögling stufenweise in die Ausübung des Schulführens eingewöhnt werden soll. Das Staatsseminar ist weit entfernt, sich einer so trefflich eingerichteten Musterschule rühmen zu können, wie das Privatseminar in Bern. Das ist völlig unbestritten, und wir scheuen uns keineswegs, diesen Umstand besonders hervorzuheben, auch wenn es für die staatliche Fürsorge beschämend klingen mag. Rücke man das Staatsseminar in günstigere Ortsverhältnisse, und sofort kann dem Mangel abgeholfen werden.

Die Musterschule von Hofwil steht auf der Grenze von zwei Dorfschulkreisen und lockt durch unentgeltliche Verabreichung von Lehrmitteln und freien Mittagstisch Kinder unbemittelter Leute in ihre recht ungenügenden Räume. Diese Art von Armenschule stellt nicht gerade zutreffend das Bild einer Durchschnitts-Dorfschule aus dem Bernbiet vor. Sie ist dreiteilig; jede Abteilung umfasst drei Schuljahre; in jeder wird, getrennt von den andern, durch Seminaristen unterrichtet, deren Unterricht aber nur von einem einzigen Musterlehrer beaufsichtigt wird. Der Schulorganismus ist klein genug. Die Oberstufe zählt gegenwärtig nur fünf Schüler, da kann von einem richtigen Klassenunterricht nicht die Rede sein. Stets von Anfängern und unter nur *einem* Musterlehrer unterrichtet zu werden, ist sehr nachteilig für das Lernen und die Disciplin in den drei Klassen. Die Mängel dieser Musterschule, welche solchen Namen nicht mit vollem Rechte führt, stimmen von vornherein die erwachende Berufsfreudigkeit der Lehrerseminaristen herunter, was sehr zu bedauern ist. Die Musterschulverhältnisse, wie sie gegenwärtig am Staatsseminar bestehen, rufen laut genug einer gründlichen Remedur. Der Anfänger in der Schulpraxis sollte seine ersten Versuche in einer Klasse unternehmen, wo alle Schüler im gleichen Alter stehen, da geht es am leichtesten; von hier aus kann man zum Schwierigeren fortschreiten bis zur Führung einer gemischten Gesamtschule. Wie viele Schwierigkeiten und Verlegenheiten kann eine gutgeführte Musterschuleinrichtung dem angehenden Lehrer ersparen! Wir denken nicht an die Errichtung eines eigenen Musterschulgebäudes neben dem allenfalls entstehenden Seminarneubau, sondern an eine Einrichtung ähnlich derjenigen am städtischen Lehrerinnenseminar (auch in Bern!), wo der wissenschaftliche Unterricht zu Gunsten der Lehrübungen für die betreffende Zeit eingestellt wird. In Hofwil selber ist

eine Besserung der Musterschulverhältnisse kaum zu erwarten. Auch in dieser Hinsicht liegt die Wünschbarkeit der Verlegung der gesamten Lehranstalt nach Bern klar am Tage. Kann die überwiegende Mehrheit unserer angehenden Lehrerinnen in Bern treffliche und billige Versorgung finden, so werden auch unsere Seminaristen dort angemessen unterzubringen und zu einer gediegenen Schulpraxis zu erziehen sein.

Steht das Befinden der Zöglinge, die Besserung ihrer Lebens- und Studienverhältnisse in erster Linie, so dürfen andererseits die Wünsche und Bedürfnisse der *Seminarlehrerschaft* ebenfalls berücksichtigt werden. Die Erweiterung des Seminarkurses auf vier Jahre bei Zöglingen, die zum grössten Teil gute Sekundarschulen, einige auch Progymnasien absolviert haben, erhöht mit der Zahl der Lehrstunden — was schwerer wiegt — auch die Anforderungen, die an ihre *wissenschaftliche Ausrüstung und Lehrgabe* gestellt werden. Die Erfordernisse eines richtigen Seminarlehrers heutiger Zeit rücken nahe an die eines Hochschullehrers. Seine hohe Aufgabe verpflichtet ihn, in seiner Fachwissenschaft so lebhaft und genau als möglich den Fortschritten seiner Zeit zu folgen. Das wird ihm aber draussen auf dem Dorf sehr schwer, zu schwer, und er steht in Gefahr, die Fühlung mit den Gleichstrebenden seines Standes zu verlieren. Seine geistigen Bedürfnisse weisen ihn an einen weitern Kreis von Gebildeten, wo mannigfaches Interesse für jeden Wissenszweig vorhanden ist, wo einer den andern fördert und selbst gefördert wird. Der Lehrer an unserm Staatsseminar aber ist gebannt an ein Dorf mit überwiegend landwirtschaftlichen Interessen, zu nahe bei der Stadt, um billig zu leben, und doch zu weit von ihr entfernt, um mitthätig an ihren wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen wirklich Anteil zu nehmen. Es geht für ihn nicht wohl an, seinen Wohnsitz in der Stadt zu nehmen und sich der Eisenbahn für den Schulweg zu bedienen. Es kostet dies Zeit und Geld; auch hätte es den recht beschämenden Umstand zur Folge: Der Seminarlehrer des Kantons Bern sähe sich in der Stadt dem Gehalt nach auf gleicher Stufe mit den Primarlehrern von mittlerer Besoldungshöhe; mit Oberlehrern und Sekundarlehrern dürfte er sich schon gar nicht vergleichen. Das Privatseminar bezahlt seine Lehrer besser, als der Staat seine Hofwiler Seminarlehrer. Da ist keinerlei Steigerung des Gehalts nach Dienstjahren. Es bleibt bei den Fr. 3300; es beträgt dies nur ein weniges mehr, als die Hälfte dessen, was im Kanton Zürich der Küssnachter Seminarlehrer im Maximum bezieht, dessen Anfangsgehalt Fr. 4000 beträgt. Wir möchten doch fragen, ob denn ein Seminarlehrer Geringeres leistet als der Lehrer an einem Gymnasium? *Ist es ein Vorrecht des Staates, seine Beamten geringer zu besolden, als eine Stadtgemeinde?* In der Höhe des Lohnes sieht der gemeine Volksverstand einen Massstab der Würdigung von Leistungen eines Mannes. Diese geringe Würdigung verdienen aber unsere

Seminarlehrer keineswegs. Im Gegenteil halten wir dafür, dass nächst den Hochschullehrern kein zweiter Lehrkörper im Kanton nach Massgabe der Tüchtigkeit und des Einflusses auf die Volksbildung so viel Hochachtung verdient, wie die Seminarlehrerschaft.

Eine Verlegung des Seminars nach Bern würde zugleich den Anstoss geben, die *Besoldungen* unserer *Seminarlehrer* auf eine Höhe zu bringen, wie es ihrer wichtigen, verantwortungsvollen Aufgabe gemäss wäre. Die ältern Lehrkräfte der Anstalt hätten die Aufbesserung längst verdient, und die jüngern würden sich ihrer Anstellung am Seminar nicht nur bedienen wollen als Schwungbrett zu besser besoldeten Stellen.

Ob es thunlich wäre, das Seminar mit einem der bernischen Gymnasien zu vereinigen, vor den Zöglingen das Maturitätsexamen zu verlangen und nachher dann im vierten Lehrjahr die Einführung in die Schulpraxis folgen zu lassen, ist eine Frage, die späterer Lösung vorbehalten sein mag. Manches spricht zu Gunsten einer solchen Einrichtung, welche die Absonderung der Seminaristen von den Schülern anderer Mittelschulen beseitigen würde. Vorläufig halten wir für besser, wenn das *Seminar ein in sich geschlossener Organismus bleibt* und sich der Neubau seinen speciellen Bedürfnissen anpasst. Hierbei kommt die Vielseitigkeit des Musikunterrichtes namentlich in Betracht.

Wenn einmal der Ausbau des Seminars es ermöglichen wird, eine genügende Zahl Lehrer zu bilden für alle die Stellen, die einer männlichen Lehrkraft bedürfen, dann werden auch die *Fortbildungsschulen* in den Gemeinden besser gedeihen können. Hier wie auch beim Turnunterricht verbietet sich die Aushilfe weiblicher Lehrkräfte von selbst. Manch anderer Punkt liesse sich in der obschwebenden Frage noch anführen, den wir aber aus örtlichen und persönlichen Gründen hier unerwähnt lassen. Wir glauben bestimmtestens, dass die vorgeschlagenen Neuerungen *unserer Lehrerbildungsanstalt grösseres Ansehen und aufmerksamere Beachtung seitens der Behörden und des Volks verschaffen werden.* In die Nähe anderer ähnlicher Bildungsanstalten gerückt und vom Sporn des Wetteifers mit ihnen berührt, wird unser Seminar bald eine viel grössere Anziehungskraft ausüben; die Anmeldungen werden sich mehren; die tausendfachen Beziehungen zwischen Stadt und Land kommen dem Zuwachs von tüchtigen Zöglingen zu statten, sofern nur einigermassen die Stipendien ausreichend sein werden.

* * *

Ohne Erhöhung der *staatlichen Beiträge* ans Lehrerbildungswesen wird dessen Ausbau unmöglich sein. Doch sind wir fest überzeugt, dass dieser Aufwand nicht über die Finanzkraft unseres Kantons gehen wird. Wie manche ärmere Schulgemeinde trägt ungleich schwerer an den Kosten eines neuen Schulhauses, am Unterhalt ihrer Schule, als der grosse Kanton

Bern an seinen Auslagen fürs Staatsseminar. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Das Seminar bedarf unbedingt kräftigerer Unterstützung; es ist ganz auf staatliche Hilfe angewiesen. Es fallen ihm nicht, wie andern Anstalten, grosse Legate zu. So viel wir wissen, erfreut es sich selten einer Schenkung. Manche, die dankbar anerkennen, was die Anstalt für sie geworden, hätten wohl den guten Willen des Gebens; allein sie haben aus leicht begreiflichen Gründen nicht die Mittel, es zu thun.

Die Mehrforderung, welche die neue Seminareinrichtung an die Staatskasse stellen würde, vermöchten wir zur Stunde noch nicht ziffernmässig anzugeben. Der Voranschlag wird gegebenenfalls von anderer Seite gestellt werden. Es handelte sich zunächst um eine *einmalige Ausgabe von etwa Fr. 300,000 für den Neubau*, wovon jedoch der grösste Teil durch den Verkauf des alten Seminargebäudes gedeckt würde. — Was durch die Aufhebung des Konvikts erspart wird — es ist dies eine beträchtliche Summe — verwandelt sich in *Stipendien für die Seminaristen*, welche in Familien oder kleinern freien Pensionen untergebracht werden sollen. Das Maximum dessen, was die Seminarkasse heute an die auswärts wohnenden Zöglinge verabreicht, beträgt Fr. 400. Am Zürcher Staatsseminar in Küssnacht geht das Stipendium *bis auf Fr. 500;* so hoch dürfte bei uns der jährliche Staatsbeitrag dann auch gehen; die Preise für Kost und Logis werden in dem städtisch eingerichteten Dorf am Zürichsee ungefähr die gleichen sein, wie in Bern. Ein zweiter jährlicher Zuschuss würde der *Besoldung* der *Seminarlehrer* zugut kommen. Heutzutage verlangt man von diesen den Ausweis fürs höhere Lehramt, wie von Lehrern des obern Gymnasiums; da ist es nur recht und billig, dass sie auch in der Besoldung nicht hinter diesen zurückstehen.

Die Mehrausgaben des Staats für sein Seminar werden demnach nicht unbedeutend sein; doch übersteigen sie nicht das Mass dessen, was diese so wichtige Lehranstalt fordern darf. Das wird kein Freund der Volksschule bestreiten können. Wir müssen betonen, dass die Staatskasse am Lehrerbildungswesen in den zwei letzten Jahrzehnten ungebührliche Ersparnisse gemacht hat. Der Staat hätte *mehr opfern dürfen* für die Hebung des Seminars, sonst wäre heute nicht dieser krasse Lehrermangel vorhanden. Ob dieses ungehörige Sparsystem auch nur materiell förderlich für den Kanton gewesen, möchten wir sehr bezweifeln. Ja, das Sparen hat man trefflich verstanden. Wie gern und skrupellos nahm der Staat den Drittel der jedes Jahr neu ins Amt tretenden Lehrer in seine Dienste, der ihm gratis von einem Privatseminar ausgebildet wurde, ein Geschenk, das laut der letzten Jahresrechnung jener Anstalt pro 1899/1900 *Fr. 58,000* betrug. — Der jährliche Beitrag ans Staatsseminar braucht nicht um diese ganze Summe erhöht zu werden, um es aller Enge und Sorge zu entheben, ihm freie Bahn zu weiterer gedeihlicher Entwicklung im neuen Jahrhundert

zu eröffnen. Volksbildung erhöht den Volkswohlstand. Die Finanzen des Kantons werden dadurch nicht verkürzt. Es ist Saat für eine reichere Zukunft. Der Kanton Bern, so stolz auf seine Macht und Bedeutung im Schweizerland, wird seine Ehre darein setzen, auch im Lehrerbildungswesen neben andern fortschrittlichen Kantonen an der Spitze zu marschieren. Der gute Wille ist vorhanden; die Einführung des vierjährigen Lehrkurses hat es bewiesen; nunmehr gilt es aber auch *die Mittel, die gehörige materielle Unterlage zu gewähren,* ohne die der gesetzgeberische Gedanke niemals richtig und wirksam durchgeführt werden kann.

Geehrte Herren! Es liegt an Ihnen, unserer staatlichen Lehrerbildungsanstalt, die seit ihrem nahezu siebenzigjährigen Bestehen dem Kanton eine so grosse Menge trefflicher Lehrer und auch sonst viele gebildete einflussreiche Männer geschult hat, eine neue erfolgreiche Zukunft zu sichern. Das alte Seminar mit seiner ziemlich bewegten Vergangenheit hat zu seiner Zeit aufs beste der Schule und dem Fortschritt in jeder Hinsicht gedient; nun will sich auf der altbewährten Grundlage des freien Gedankens, des wissenschaftlichen Fortschritts und sittlicher Tüchtigkeit ein neues bilden, das neuer Einrichtungen und vermehrter Mittel bedarf. Wir hielten uns verpflichtet, Sie in ausführlicher Weise über die Seminarverhältnisse, wie sie sich in *nächster Zukunft* neu gestalten sollten, aufzuklären. Wir hoffen, Sie überzeugt zu haben, wie notwendig es ist, unhaltbare Zustände wegzuschaffen, unser Seminar *einmal mit kräftigem Ruck dem fortdauernden Provisorium zu entheben.* Möchten Sie so rasch und glücklich als möglich einen Entscheid in dieser Frage fällen; möchten Sie eine Lösung finden, würdig des Andenkens an den grossen Volkserzieher, der vor hundert Jahren in unserm Bernerland geweilt und gewirkt hat — Pestalozzi!

Von der Geographie des Kantons Bern.

(Ein junger Schulmeister an seinen ehemaligen Seminarbruder.)

Mein lieber Ueli!

Solange ich jetzt einer Primarschulklasse vorstehe, machte mir der Unterricht in der Geographie ausserordentlich viel Mühe und Herzeleid. Am Orte meiner ersten Lehrthätigkeit, auf einem oberemmenthalischen Bergrücken, brauchte ich Wochen, um einigermassen über das Geographische des Geländes meines Gesichtskreises orientiert zu sein. Wie oft betrachtete ich von der Schulstube aus den nördlichen Horizont (Hügelland der Hochebene und Jura), und wie manchmal begab ich mich an den jenseitigen Rand des nachbarlichen, stillen Waldes, um von dort ein prachtvolles Hoch- und Voralpenpanorama zu begrüssen! Mit Hülfe der Karte und vornehmlich durch Ausflüge und Gespräche mit freundlichen Bewohnern

lernte ich den ganzen Horizont und besonders die nähere Umgebung genau kennen.

Ich hatte über 70 Kinder in der zweiteiligen Schule. Das V. Schuljahr verlangte Heimatkunde. Oft musste ich mich anfänglich von ältern Schülern über einen Punkt nächster Umgebung vorher belehren lassen. Grosse Angst bereitete mir die Heimatkunde und die daran anzuschliessende weitere Geographie. Was nützte mir da eine sogar „illustrierte Geographie des Kantons Bern von N. Jakob“ oder ähnliche geographische, auf falsche Fährten leitende Summarien? Ich gestehe offen: obiges Büchlein verführte mich, indem ich mangels besserer Erkenntnis sozusagen nur eine Reihe von geographischen Objekten in nähere Beziehung und Verbindung zu bringen lehrte. Das brachten fleissige Schüler wohl zustande. Aber wie lange blieb es sicheres Eigentum? Hat sich ihr Verstand dadurch geschärft? Oder haben sie sich die Sache wohl sehr zu Herzen genommen? Ich wenigstens nicht; das erkenne ich heute klar.

Nach einem Jahr unterbrach ich meine erste Amtsthätigkeit und erlaubte mir einen Winteraufenthalt in der welschen Schweiz. Allerdings benutzte ich diese „französische“ Ferienzeit auch zur Verarbeitung meiner Erfahrungen des 1. praktischen Lehrjahres. Heute meisteriere ich wieder seit einem Jahr. Letzten Sommer stand auf dem Plan des IV. Schuljahres auch Heimatkunde. Die Zeit reichte aus zur Vermittlung der ersten geographischen Grundbegriffe. Im Herbst gab es eine Trennung der Klasse, und ich erhielt das V. und VI. Schuljahr. Heute aber sind die Heimatkundlichen des letzten Sommers wieder bei mir. Jetzt beginnt aber für diese der Unterricht des V. Schuljahrs. Vorerst halte ich Revue über das im Winter Gelernte. Dann kündige ich die Aufgabe des laufenden Schuljahres an: Geographie des Kantons Bern!

Zu meinem grössten Erstaunen sehe ich kein Staunen in den Schülergesichtern von wegen den Ausdrücken „Geographie“ und „Kanton Bern“. Warum? Stundenplan und prophetische Mitteilungen der „Sechstjährler“ haben vorgesorgt. Leider!! Jetzt heisst's die „Geographie des Kantons Bern“ interessant beginnen. Bekanntlich ist für alles Neue der Anfang, auch in einem Unterrichtsfach die erste Lektion, entscheidend.

Wie ich diese durchführte, möchte ich dir, ungeduldiger Ueli, erst im Herbst verraten, wenn meine Arbeit fertig ist. Nur das sage ich: Die Kinder haben zur Stunde noch keine Bernerkarte in der Hand gehabt.

„Gib jetz endlich der Chäs füre“, höre ich dich, lieber Ueli, von „oben ahi“ rufen. „Sä da“! Vor etlichen Wochen erkundigte ich mich um eine praktische Anleitung im Geographie-Unterricht und bekam so „Stuckis Materialien für den Unterricht in der Heimatkunde und Schweizergeographie“ in die Hände. Was ich suchte, fand ich gerade da sofort. Doch tauchte mir die Frage auf, warum Herr Stucki nicht auch den Stoff der

Mittelstufe (Kanton Bern) ähnlich bearbeitet habe. Im Stillen rief er mir zu: „Im dickere Materialienbuch hesch der Plan derzue; mach's sälber, wie's der wohl passt.“ Ich danke für die Antwort; habe aber schon angefangen, und zwar nur für mich oder besser, für meine Schule. Eine Anleitung für den Unterricht in der Geographie des ganzen Kantons Bern wäre ein wenig verdienstlich Werk. Dieser Unterricht ist für jeden Lehrer individuell. Also müsste man eigentlich für jeden Ort eine Anleitung machen; das gäbe ein hübsches Büchlein. Selbst ist der Mann! Ein Emmenthaler soll doch einem Lehrer am Bielersee wahrlich nicht erklären wollen, wie er an Nahes und Bekanntes Fremdes anknüpfen kann. Das muss er selber besser können. Nein, der liebe Vetter von Täuffelen möge seine Geographie des Kantons Bern selber schreiben und sie seiner Schule als unveräusserliches Erbe verschreiben lassen, damit sein allfälliger Nachfolger aus dem Haslithal einen Wegweiser hat und nicht zuerst seine Schüler fragen muss, wie der Dorfbach heisse. „So, Ueli, pack i! We de süsch zwäg bisch, so läb rächt wohl!“

Dein alter „Stammfritz“ vo der obere Burg.

Schulnachrichten.

Die **Knabensekundarschule in Bern,** welche soeben ihren Jahresbericht pro 1900/1901 herausgegeben hat, zählt auf Anfang des laufenden Schuljahres 27 Lehrer und 525 Schüler. Die letztern verteilen sich auf 19 Klassen, wovon je 5 den zwei untersten Jahreskursen, 4 dem dritten, 3 dem zweiten und 2 dem obersten Jahreskurs zugeteilt sind. Dazu kommt eine deutsche Specialklasse für fremdsprachige Schüler, welche von 9 Knaben besucht wird, während die gewöhnlichen Klassen durchschnittlich 27 Schüler zählen. Die Schülerzahl hat sich seit dem Vorjahr um 80 vermehrt. Wegen Erfüllung der Schulpflicht traten nämlich 66 Schüler aus, wogegen im Frühjahr 147 neu aufgenommen wurden. (Die Zahl der neu Angemeldeten betrug 191, es wurden also bei den Aufnahmsprüfungen 44 = 23 % zurückgewiesen.) Von den 66 Ausgetretenen wandten sich die meisten dem Handels-, Bank-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst, sowie den technischen Berufsarten zu. Dem eigentlichen Handwerkerstand wandten sich nur 3 Schüler zu.

Im Anfang des letzten Schuljahres wurden zwei neue Klassen bewilligt; infolgedessen wurden zwei neue Lehrer gewählt, nämlich die Herren Jakob Studer und Gottlieb Rothen. Auch zu Anfang des laufenden Schuljahres wurden zwei Lehrer gewählt, nämlich die Herren Dr. G. Streun (als Klassenlehrer einer neuerrichteten Klasse) und Alfred Steiner (als Ersatz für den an die Mädchenschule gewählten Herrn Spreng). Bei diesem starken Wachstum der Klassen- und Schülerzahl genügen die bisherigen Schullokalitäten nicht mehr. Gegenwärtig sind 10 Klassen im obern Schulhaus an der Amthausgasse, 7 im untern Schulhaus an der Brunngasse und 2 im Gebäude der Lehrwerkstätten untergebracht. Für den notwendig gewordenen Schulhausneubau ist vorläufig der Platz bestimmt (Spitalacker) und die Plankonkurrenz durchgeführt. Die Ausführung wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Der Bericht konstatiert, dass die Schule infolge der Einsicht der Behörden und der thatkräftigen Unterstützung durch die Eltern ihren ruhigen und gedeihlichen Gang geht; dies zeigte sich besonders bei der Inspektion, die ein gutes Resultat ergab. H. M.

h. **Stellvertretungskasse der bern. Mittellehrer.** Samstag den 25. Mai hat die dritte Jahresversammlung der Mitglieder dieser Institution in Bern stattgefunden. Dieselbe war nur schwach besucht; etwas über 20 Mann waren anwesend.

An Stelle des nach Basel gezogenen Herrn Grogg von Bern wurde zum Sekretär gewählt Herr Sekundarlehrer Spreng in Bern.

Herr Sekundarlehrer Jakob, Präsident des Vorstandes, erstattete den Jahresbericht, der sich ausnahmsweise auf fünf Vierteljahre erstreckte, nämlich vom 1. Januar 1900 bis 1. April 1901, da aus Gründen der Zweckmässigkeit das Geschäftsjahr der Kasse mit dem üblichen Schuljahr in Uebereinstimmung gebracht werden musste.

Herr Jakob konstatierte, dass die Kasse nunmehr in ein ruhiges Fahrwasser gelangt sei, so dass man mit einiger Zuversicht in die Zukunft blicken dürfe.

Der Vorstand hat im abgelaufenen Geschäftsjahr neuerdings die der Kasse noch fernstehenden Lehrer und Kommissionen zu gewinnen gesucht, allerdings nicht mit dem gewünschten Erfolg; immerhin ist die Zahl der Einzelmitglieder um 12 gestiegen und beträgt nun 260, die der Kommissionen um 8 und beträgt nun 48.

Auffallend ist die ablehnende Haltung der meisten Lehrer und Kommissionen des Jura; nur ganz ausnahmsweise bringt man hier der Kasse Interesse entgegen; selbst Neuenstadt, der Sitz des Sekundarschul-Inspektorats, figuriert nicht auf dem Mitgliederverzeichnis.

Ganz erfolglos waren die Bemühungen des Vorstandes, den Staat zu einem Beitrag zu gewinnen; immerhin gibt der Vorstand die Hoffnung nicht auf, der günstige Augenblick werde doch einmal kommen, und der Staat Bern werde sich nicht auf immer und ewig seiner moralischen Verpflichtung entziehen.

Die Einnahmen während den fünf Vierteljahren beliefen sich auf Fr. 4400; die Einzelmitglieder bezahlten 3 ‰, die Kommissionen 2 ‰ der resp. Lehrerbesoldungen.

Die Ausgaben betrugen Fr. 3700, und zwar wurden in 30 Fällen Entschädigungen zugesprochen im Betrage von Fr. 3200; Mitglieder, für welche seitens der Kommissionen die 2 ‰ der Besoldung bezahlt werden, erhalten 75 % ihrer Stellvertretungskosten, die andern 50 %. Während sich im zweiten Berichtsjahr ein Passivsaldo von Fr. 1100 ergeben hatte, verzeichnen wir jetzt einen Aktivsaldo von Fr. 700. Dieser unerwartet günstige Rechnungsabschluss ist aber nur ein zufälliger und enthebt den Staat keineswegs seiner moralischen Pflicht, die Kasse zu unterstützen; denn dieselbe besitzt beinahe kein Vermögen, keine Reservemittel, sondern sie lebt „von der Hand in den Mund“ und jedes einigermassen ungünstige Geschäftsjahr kann neue Deficite bringen. — Durch die Kasse sind bis jetzt im ganzen 62 kranke Mittellehrer unterstützt worden; sie hat daher seit ihrem kurzen Bestand segensreich gewirkt und sich bestens bewährt.

Auf Antrag des Vorstandes wurden die bisherigen Beitrags- und Entschädigungsansätze auch für das laufende Jahr beibehalten; ebenfalls die sehr minime Vergütung an den Vorstand wurde auf der bisherigen Höhe belassen.

In einem besonders schlimmen Fall erhielt der Vorstand die Kompetenz, eine Extraentschädigung (§ 4 der Statuten) in der Höhe bis auf Fr. 100 auszurichten.

Bemerkenswert ist noch die Thatsache, dass sich unter den Entschädigten des letzten Jahres auch ein Seminarlehrer befindet, dem laut Statuten nur 50 % der Stellvertretungskosten bezahlt werden konnten, weil eben der Staat für die kranken Mittellehrer nichts thun will.

h. **Biel.** Kaum sind die Platzkalamitäten der Mädchensekundarschule durch Beziehung des Neubaues auf den Plänkematten beseitigt, treten neue Anforderungen an die Gemeinde heran. Diesmal handelt es sich darum, auf das zweistöckige Mädchen-Primarschulhaus, in welchem bereits cirka 20 Klassen untergebracht sind, einen dritten Stock aufzusetzen, und so einige neue Schulräume zu gewinnen. In nächster Zeit wird der Stadtrat darüber entscheiden; der projektierte Ausbau würde auf cirka Fr. 45,000 zu stehen kommen.

Wir halten das Projekt entschieden für verfehlt; diese Klassenanhäufung in einem gewaltigen Bau ist weder für die Gemeinde, noch für die Kinder ein Vorteil.

Vor einiger Zeit hat die Primarlehrerschaft Biels in einer Eingabe an die städtischen Behörden kleinere Quartierschulhäuser verlangt; der Vorschlag ist vielfach als ein ausgezeichneter anerkannt worden; aber — ausführen thut man ihn nicht. Mit Palliativmittelchen — als ein solches qualifiziert sich der beabsichtigte Ausbau — ist der Gemeinde auf die Dauer nicht geholfen, und wir halten dafür, man sollte einmal mit den Quartierschulhäusern einen richtigen Anfang machen.

„Aufschluss“. (Korr.) Zu unserer grossen Verwunderung verlangt ein Einsender in der vorletzten Nummer dieses Blattes Aufschluss darüber, „welche zwingenden Gründe die Revision des fünften Rechenbüchleins veranlassten“ und wünscht ferner zu wissen, „unter wessen Aufsicht die Neuauflagen stehen“.

Wenn es dem Herrn nur darum zu thun war, diesen Aufschluss zu erhalten, so hätte er auf einfache Weise zum Ziele kommen können; denn über beide Punkte ist der Lehrerschaft zur rechten Zeit und am rechten Orte Aufklärung gegeben worden.

Ueber den ersten Punkt sagt der Verfasser im Vorwort zu genanntem Büchlein wörtlich:

„Während die von der Schulsynode des Kantons Bern am 6. Oktober 1893 aufgestellten Normen, auf denen die erste Auflage dieses Büchleins stand, fürs fünfte Schuljahr „Rechnen bis 10,000“ vorschrieben, verlangt der auf 1. April 1898 für die deutschen Primarschulen des Kantons Bern in Kraft getretene Unterrichtsplan den „Zahlenraum bis in die Zehntausender“.

Um das Lehrmittel mit dem Unterrichtsplan in Einklang zu bringen, war eine vollständige Neubearbeitung nötig, für die der Umfang von zwei Druckbogen für das Schülerbüchlein zum voraus bestimmt war. Mit blossen Streichungen, um dem neuen Stoff Raum zu schaffen, konnte ich mich nicht begnügen, da ich statt zu leinem, lieber aus ganzem Holz schneide.

Ueber die Absichten, die mich in methodischer und praktischer Beziehung bei dieser neuen Arbeit leiteten, gibt mein Kopfrechenbuch Aufschluss.“

Auch im zweiten Punkt hat kein geheimnisvolles Dunkel geherrscht. Die Namen der von der tit. Direktion des Unterrichtswesens zur Begutachtung der

Rechenlehrmittel bestellten Kommission sind der Lehrerschaft bekannt gegeben worden. Es sind dies die Herren:

Schulinspektor Wittwer in Bern.
Lehrer Jost in Matten, Redaktor des „Berner Schulblatt".
„ Reinmann in Interlaken.
„ Zigerli in Biel.
„ Bützberger in Langenthal.

Diese Kommission hat auch das Manuskript zur zweiten Auflage des fünften Rechenbüchleins, wie überhaupt dasjenige aller Rechenbücher, aufs sorgfältigste geprüft, gutgeheissen und der Direktion des Unterrichtswesens zur Drucklegung empfohlen. Wünsche, die sie geltend machte, wurden genau und gewissenhaft erfüllt.

Vielleicht dürfte den Herren der Kommission und dem Verfasser doch auch ein wenig „Ueberlegung und Sachkenntnis" zugetraut werden. Oder hat der Herr Einsender diese Requisiten allein in Pacht?

Grosser Rat. Die zweite Beratung des Gesetzes über die Anwendung der Körperstrafe in den Schulen und Erziehungsanstalten wurde auf Antrag des Kommissionspräsidenten Hrn. Bigler auf die nächste Session verschoben.

Hr. Boinay und Konsorten brachten eine Interpellation ein betreffend die in der Schule verwendeten Lehrmittel und deren Uebereinstimmung mit Art. 27 der Bundesverfassung, sowie mit den Bestimmungen des Schulgesetzes. — Es scheint sich in erster Linie um das Oberklassenlesebuch zu handeln, in dessen geschichtlichem Teil einige Kapitel (Reformation, Jesuiten etc.) die Galle unserer katholischen Jurassier nicht wenig aufregen.

Sektion Aarberg des B. L. V. Versammlung Samstag, den 15. Juni 1901, vormittags 10 Uhr in der „Krone" zu Aarberg. Traktanden: 1. Revision des Oberklassenlesebuches. Referenten die Herren: Wyss-Aarberg (Sprachbuch); Graber-Vorimholz (Geschichte); Schmid-Grossaffoltern (Geographie); Ruchti-Schüpfen (Naturkunde). 2. Unvorhergesehenes. Pro memoria: Besuch beim Amtsschaffner. Einzug des Unterhaltungsgeldes.

III. Schweiz. Konferenz für das Idiotenwesen. Dieselbe findet am 10. und 11. Juni in Burgdorf statt. An der Spitze des mit den Vorarbeiten betrauten Lokalkomitees steht Hr. Dr. Ganguillet. Das Programm sieht für Montag den 10. Juni nachmittags 3 Uhr eine erste Sitzung im Hotel Guggisberg vor, wo in einer Eröffnungsrede des Konferenzpräsidenten (Hr. C. Auer, Sekundarlehrer in Schwanden) ein Ueberblick über die Entwicklung, den gegenwärtigen Stand und die Ziele des schweiz. Rettungswerkes für die unglückliche Jugend gegeben werden soll, worauf Hr. Dr. Ganguillet in Burgdorf als Hauptreferent sich über das Thema verbreiten wird: „Die eidgenössische Statistik der ins schulpflichtige Alter gelangten Kinder mit Bezug auf die geistig zurückgebliebenen."

Dienstag morgens 8 Uhr findet eine zweite Sitzung im Gemeindesaale am Kirchbühl statt. Das Hauptreferat wird Hr. K. Kölle, Direktor der zürcherischen Erziehungsanstalt für Schwachsinnige auf Schloss Regensberg, halten über die Frage: „Wie sind Erziehung und Unterricht in den Hilfsklassen für Schwachbegabte und in den Special-Anstalten für Schwachsinnige zu gestalten, damit diese Kinder für den Broterwerb befähigt werden? Für welche Berufsarten eignen sie sich am besten?" Ueber „die Sorge für die vereinzelten Schwachbegabten und Schwachsinnigen in kleineren Gemeinden" wird Hr. Lehrer Altherr

in Trogen sprechen. — Wir wünschen den menschenfreundlichen Bestrebungen besten Erfolg und der Konferenz recht zahlreichen Besuch.

Brienzersee. Die Gestade des bergumschlossenen Brienzersees werden bald von zwei neuen Schulhäusern geschmückt werden. Im Verlaufe des letzten Winters haben nämlich zwei Gemeinden, Brienz und Iseltwald, nachdem von den Behörden die nötigen Vorarbeiten mit aller Umsicht gemacht worden waren, den Bau neuer Schulhäuser beschlossen. An beiden Orten sind die Bauplätze so gewählt, dass dieselben nicht nur in Bezug auf Grösse und gesunde Lage den Anforderungen durchaus entsprechen, sondern dass die neuen Gebäude von ihrem etwas erhöhten Standort aus das Dorf gleichsam beherrschen und dem Reisenden auf dem Schiffe weithin entgegenleuchten als Wahrzeichen der fortschrittlichen und schulfreundlichen Gesinnung der Bewohner. J.

Mürren. Das weltbekannte Mürren erhält ein neues Schulhaus und zugleich eine neue Schulklasse. Auf dem gleichen Platze, wo das gegenwärtige, unscheinbare und primitive Holzhäuschen steht, welches bis jetzt die A-B-C-Schützen dieser Weltüberblicker aufnahm, wird sich bis im Herbst ein stattlicher, gut eingerichteter Neubau mit zwei Schulzimmern und zwei Lehrerwohnungen erheben. J.

Empfehlenswerter Ausflugspunkt für Schulen. Wer mit seiner Schule dem Grindelwaldthal einen Besuch abstatten sollte, der sei besonders aufmerksam gemacht auf den obern Gletscher! Es muss auf Kinder, die in unmittelbarer Nähe weder einen eigentlichen Berg noch einen Gletscher gesehen haben, gewiss einen überwältigenden Eindruck machen, links und rechts zwei gewaltige Bergriesen und in deren Mitte diesen mächtigen, blauen Eisstrom mit seinen hoch emporragenden Gletscherzacken so nahe zu schauen. Beim Betreten der künstlichen Grotte, in welche nun jedermann freien Eintritt hat, wird dieser Eindruck noch erhöht.

Im nahen Hotel „Wetterhorn“, an der neuen Fahrstrasse gelegen, erhalten Schulen zu niedrigem Preis ein gutes Mittagessen, und die sehr zuvorkommende Wirtin, Frau Brunner, würde auf bezügliche Anfragen bereitwilligst Auskunft geben. B.

Obergericht. (Korr.) Im Ehrbeleidigungshandel zwischen der Gemeinde Thörigen und Hrn. Sem.-Lehrer Stump hat die Strafkammer des Obergerichts die Untersuchung „mangels strafbarer Handlung“ aufgehoben und damit zu Ungunsten der klägerischen Gemeinde entschieden.

Adelboden. (Korr.) Es sind diesen Frühling auffallend wenig Zugvögel zu uns zurückgekehrt, weshalb die Vermutung sehr nahe liegt, sie seien auf ihrer Reise nach dem schönen Süden gewaltsam umgekommen. Angesichts dieser traurigen Thatsache drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, ob man wirklich noch fernerhin etwas zu ihrem Schutze thun und nicht lieber die Spatzen, Krähen und Elstern wolle gewähren lassen. Eigentlich ist es schade, dass man im Herbst dieses Raubgesindel nicht auch fortschicken kann. Die Südländer könnten sich damit besser sättigen. Es gäbe mehr an die Gabel, als die harmlosen Schwalben.

Tagebuch-Notizen. (Einges.) Die Schuldisciplin wird bedingt durch die Konsequenz des Lehrers. Strenge thut den Kindern selten weh, wenn Gerechtigkeit und Unparteilichkeit von Seite des Lehrers walten. Viel hört man die Meinung, Kinder des letzten Schuljahres sollten nicht mehr gestraft werden.

Warum auch das nicht! Des Lehrers Auge soll vor sich nur Kinder sehen und weder Alter, noch Grösse, noch Reichtum unterscheiden.

Jura bernois. — D'après le „Pays" de Porrentruy les députés catholiques du Jura déposent la demande d'interpellation suivante qui sera discutée dans une prochaine session du Grand Conseil:

Les soussignés prient le Conseil-Exécutif de bien vouloir les renseigner sur la question de savoir s'il n'entend pas mettre les moyens d'enseignement en usage dans les écoles publiques du canton en harmonie avec les dispositions de l'art. 27 de la Constitution fédérale et avec celles de la loi scolaire et si, notamment à l'occasion de la réimpression de l'édition allemande du livre de lecture du 3me degré pour les écoles primaires, il n'entend pas faire disparaître de ce livre les passages contraires aux dispositions constitutionnelles et légales précitées.

Wetterprognose pro Juni 1901. Die Leser werden um Aufzeichnung und Vergleichung dieser Prognose ersucht! — Durch die Strahlen der Planetenatmosphäre wird die Sonne erregt. Ueber Westeuropa werden Depressionen hervorgerufen: Vom 3., vom 18., vom 27. Juni an.

Ursache für 3.: Merkur-Saturn mit Venus im Stier.
Ursache für 18.: Merkur-Uranus mit Venus-Pallas (Zwillinge).
Ursache für 27.: Merkur-Saturn mit Venus.

* * *

Handarbeitsunterricht für Knaben. Wir haben bereits mitgeteilt, dass vom 15. Juli bis 10. August dieses Jahres in Glarus ein Bildungskurs für Knabenhandarbeit stattfinden soll. Derselbe ist veranstaltet vom Schweiz. Verein zur Förderung des Handarbeitsunterrichts für Knaben und geniesst die finanzielle Unterstützung des Bundes. Er steht unter der Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus und bezweckt: a) Bekanntmachung mit dem immer mehr Anerkennung findenden Werte, den der Handarbeitsunterricht als solcher, wie in Verbindung mit den andern Unterrichtsdisciplinen für die Erziehung hat; b) Befähigung zu einem methodischen Unterricht; c) Belehrung über praktische Einrichtung von Schülerwerkstätten, über Rohmaterialien und Werkzeuge und deren beste Bezugsquellen.

Der Anmeldungstermin war ursprünglich auf den 15. Mai festgesetzt. Nun ersucht uns die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus, mitzuteilen, dass die Frist zur Anmeldung bis zum 31. Mai verlängert worden ist. Da mit Anfang Juni die definitive Organisation der Kurse (Elementarkurs, Cartonnage, Hobelbankarbeiten, Flach- und Kerbschnitt, Modellieren und Specialkurs) in Angriff genommen werden muss, so mögen sich diejenigen, die den Kurs mitzumachen gedenken, mit ihrer Anmeldung beeilen. Bewerber aus unserm Kanton können sich sowohl bei der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern als auch direkt bei der Erziehungsdirektion des Kantons Glarus anmelden.

Briefkasten.

E. Sch. in F.: Ihre Arbeit wird mir willkommen sein; doch bitte, nicht zu lang, da beständig Raummangel herrscht. — **J. in M.:** Besten Dank. Betr. Hs. habe ich keine Mitteilung erhalten. Frdl. Gruss! — **Mehreren:** Geduld!

Oberaargauischer Mittellehrerverein. Versammlung Samstag den 8. Juni, vormittags punkt 11 Uhr im Schulhaus zu **Lützelflüh.** Traktanden: 1. Der naturkundliche Unterricht in der Sekundarschule. Referent: Herr Sek.-Lehrer Stuker in Wynigen. 2. Jeremias Gotthelf, Ansprache beim Denkmal, von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Stickelberger in Burgdorf. 3. Unvorhergesehenes.

Kreissynode Thun. Versammlung Donnerstag den 6. Juni, vormittags 9½ Uhr, auf der „Egg" in **Thierachern.** Traktanden: 1. Vortrag des Hrn. Sek.-Lehrer Rebmann in Steffisburg: „Betrachtung über die Entwicklung des Socialismus". 2. Vortrag des Hrn. Dr. Feldmann, Progymn.-Lehrer in Thun: „Die Auswanderung der Helvetier 58 v. Chr.". 3. Nachmittags gemütliche Vereinigung.

Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

Zwei **welsche Knaben** (Brüder) werden während den Ferien (Juli u. August) in **deutscher Lehrerfamilie zu placieren** gesucht, wo sie Deutschunterricht erhalten. — Offerten an M. **Joyet,** Avenue Bergières, Beaulieu, **Lausanne.**

Stellvertretung

übernimmt vom 10. Juli an (in der Stadt Bern auch **sofort**)

Friedrich Maibach, cand. phil.

Kramgasse 74, **Bern.**

(Sekundarlehrerpatent (spr.-historiche Richtung.)

THUN

Kaffeehalle Steinegger-Bärtschi

12 Unterbälliz 12

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft zu Stadt und Land bei Anlass von Schülerreisen ins Oberland aufs Angelegentlichste, freundliche und billige Bedienung zusichernd. Vorausbestellungen mit Angabe der Schülerzahl erwünscht.

Der Obige.

Restaurationshalle Magglingen

gegenüber der Drahtseilbahn.

Schulen und Vereinen besonders empfohlen. — Sehr mässige Preise.

Drahtseilbahn. Für Schulen: Erwachsene und Kinder, Bergfahrt 30, Thalfahrt 20 Cts.

Es empfiehlt sich bestens **A. Waelly.**

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen H 1277 Bz

Umgebaut und vergrössert, grosser, schöner Speisesaal für 250 Personen; 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. **Extra Begünstigung** für Vereine und Schulen. — Telephon.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

Emil Eberhard-Schmid.

Berner Oberland ✳ **Aeschi** ✳ Berner Oberland

Vielbesuchter und sehr lohnender Ausflugspunkt für Schulen. Prächtige Aussicht auf Seen, Alpen und Jura.

Pension zur Linde

Mittagessen mit Fleisch und Gemüse etc. von 70 Rp. an. — Das Essen gefl. tags vorher bestellen.

— Telephon — — Telephon —

Höflichst empfiehlt sich ***Wilh. Tschanz.***

Hotel Rütliblick

bei MORSCHACH am Vierwaldstättersee [H 1212 Lz]

Geeignetes Ausflugsziel. Prachtvolle Lage zwischen Axenstein und Axenfels. 3/4 Stunden von Brunnen. Grossartige Rundsicht über die Gebirge und den Vierwaldstättersee. Angenehmster Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Pensionspreis 5—7 Fr. **Telephon.**

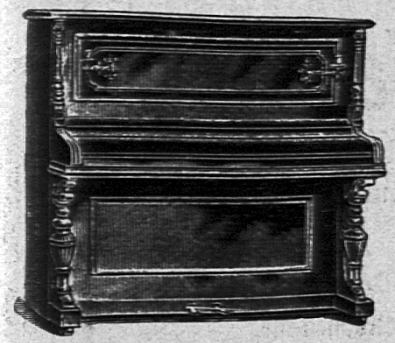
Es empfiehlt sich bestens *Der Eigentümer:* ***Jean Bachofen.***

Pension Blümlisalp, Goldiwyl b. Thun.

1000 Meter über Meer.

Neues Etablissement mit 35 Betten in ruhiger, staubfreier Lage. Prächtiges Gebirgspanorama. In der Nähe Tannenwälder. Pensionspreis Mai und Juni Fr. 3½—4. 1. Juli bis 15. September Fr. 4—5. Post und Telephon. Prospekt zur Verfügung.

Der Besitzer: ***M. Blatter.***



Unser Amortisationsverfahren

gestattet jedem, sich auf leichteste Art ein **Piano** oder **Harmonium** anzuschaffen.

Solide

Pianos und Harmoniums

*von **Fr. 675** bezw. **Fr. 110** an aufwärts*

liefern wir unter Mietvertrag gegen monatliche Zahlungen

Garantie für jedes Instrument. **GEBRÜDER HUG & Co., ZÜRICH** (und Filialen).

Vorzugsbedingungen für den tit. Lehrstand. ★ Wir bitten **Specialofferten** zu verlangen.

Kurhaus-Pension

Schweibenalp

1130 Meter ü. M. — ob Giessbach — Brienzer See

neu erbaut, komfortabel eingerichtet, in prächtiger Alpenlandschaft, grosse Waldungen, prachtvolle Rundsicht. Zahlreiche Spaziergänge und Ausgangspunkt für hochinteressante Bergtouren, geeignetes und lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. Pensionspreis von Fr. 5. — an. Saison von Mitte Mai bis Ende September. Prospekte gratis.

Eigentümer: Familie Schneider-Märki, Interlaken.

FLURY's Schreibfedern.

Bewährtes Fabrikat. — In vielen Schulen eingeführt.

Gangbarste Sorten:

Rosenfeder, Merkur Nr. 504, Primarschulfeder Nr. 506, Meteor Nr. 12 Eichenlaub Nr. 130, Humboldt Nr. 2, Aluminium Nr. 263.

Lieferung durch die Papeterien.

Preise und Muster gratis und franko durch die neue Gesellschaft

Fabrik von FLURY's Schreibfedern, (Genossenschaft), Oberdiessbach b. Thun.

LEUBRINGEN
ob BIEL

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.

Züge alle 1/2 Std. Fahrtaxen für Schulen u. Vereine: Berg- u. Thalfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Grosse schattige Anlagen mit Aussicht auf Seen und Alpen. Schulen und Vereinen speciell empfohlen unter Zusicherung prompter Bedienung bei landesüblichen Preisen.

Höflichst empfiehlt sich *C. Kluser-Schwarz, Besitzer.*

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht.

Verantwortliche Redaktion: Samuel Jost, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: Büchler & Co. (vormals Michel & Büchler), Bern.